

Berufseinstieg und Mobilitätsprozesse im Modernisierungsprozess und im Auf und Ab der Arbeitsmarktlage.

Eine A-P-K-Analyse der Karrieren von Männern in Westdeutschland

Rolf Becker und Hans-Peter Blossfeld

Beitrag zur Veranstaltung »Schließung(en), Exklusion(en), Grenzregime. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde« der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse

Einleitung

Nicht zuletzt aufgrund der Finanzkrise im Jahre 2008 ist in der Forschung das Interesse an den Auswirkungen makroökonomischer Veränderungen auf Berufsverläufe und berufliche Übergänge wieder erwacht. In Deutschland haben einige Soziolog/-innen und Ökonom/-innen ein düsteres Bild über die Konsequenzen wirtschaftlicher Entwicklung gezeichnet (Grabka, Frick 2008; Bertelsmann 2013; Bosch, Kalina 2015). Es wird davon ausgegangen, dass – während die älteren Generationen kollektive Aufstiege im Zuge des Wirtschaftswunders in den 1950er und des Ausbaus des Wohlfahrtsstaates in den 1960er und 1970er Jahren realisieren konnten – die derzeitigen Geburtsjahrgänge nicht nur abnehmende Chancen beim Berufseinstieg haben, sondern im Verlauf ihrer beruflichen Karriere seltener aufsteigen, aber dafür eher und häufiger beruflich absteigen (Arntz, Zierahn 2016; Blossfeld 1985). Vor diesem Hintergrund wird behauptet, dass infolge zunehmender beruflicher Abstiegsmobilität die zuvor aufgestiegenen Mittelschichten wieder schrumpfen (Herbert-Quandt-Stiftung 2007; Nachtwey 2016). Ob diese Zeitdiagnosen zutreffend sind (vgl. Groh-Samberg, Hertel 2010; Niehues 2014), ist immer noch ungeklärt, zumal die Behauptungen und Gegenargumente mit widersprüchlichen Befunden zumeist auf Querschnittsdaten für kurze Zeiträume basieren und auf unbelegten Annahmen über gesellschaftliche und ökonomische Verhältnisse in der Vergangenheit aufbauen (Mayer, Hillmert 2010; Mayer et al. 2010).

Das Ziel unserer Analyse ist daher, zu beschreiben, wie sich sowohl der langfristige Modernisierungsprozess als auch die Entwicklung der Arbeitsmarktlagen im Konjunkturzyklus auf den Berufseinstieg und die Karrieren von Männern in Westdeutschland ausgewirkt haben. Hierzu werden ereignisorientierte Längsschnittdaten der Deutschen Lebensverlaufsstudie und der ALWA-Studie herangezogen. Mittels dieser Verlaufsdaten werden die Karriereverläufe von zwischen 1929 und 1976 geborenen

westdeutschen Männern rekonstruiert und für den Zeitraum von 1945 bis 2008 wird untersucht, wie sich makroökonomische Veränderungen auf den Berufseinstieg und die Mobilitätsprozesse im Berufsverlauf ausgewirkt haben. Dadurch, dass sowohl der Berufseinstieg als auch der Karriereprozess für ein langes historisches Zeitfenster beobachtet werden, ist es für Mobilitätsprozesse möglich, zwischen Effekten des Alters (A), der Periode (P) und der Kohorte (K) für berufliche Auf- und Abstiege in dieser Zeit detailliert zu unterscheiden. Verglichen mit konventionellen A-P-K-Analysen, welche methodisch bedingte Einschränkungen für die Identifikation der Zeitdimensionen vornehmen, schlagen wir einen fundierten Ansatz vor (Sørensen 1986). Kohorten- und Periodeneffekte sollen anhand theoretisch abgeleiteter Indikatoren aufgedeckt werden, indem Individualdaten über Berufsverläufe mit Zeitreihendaten über die ökonomische Entwicklungen kombiniert werden (Blossfeld 1987). In Kombination mit dem Alterseffekt (gemessen anhand der Berufserfahrung) ist es möglich, das Zusammenspiel von A-P-K-Effekten für berufliche Auf- und Abstiege über einen langen Zeitraum aufzuzeigen. Diese dynamische Analyse bietet ein vertieftes Verständnis über die Auswirkungen langfristiger makroökonomischer Trends auf die soziale Ungleichheit zwischen verschiedenen Geburtsjahrgängen.

Theoretischer Rahmen

Soziologische und ökonomische Theorien gehen davon aus, dass Bildung – sowohl Schulbildung als auch Berufsausbildung – eine der wichtigsten individuellen Ressourcen für jegliche Art von beruflicher Vergütung wie etwa Einkommen oder berufliches Prestige ist. Insbesondere die soziologische Statuszuweisungstheorie betont die Rolle erworbener Bildung für den Berufseinstieg und die zuletzt beobachtete berufliche Position (Blau, Duncan 1965; Sewell, Hauser 1975). In dieser angebotsorientierten Sichtweise wird angenommen, dass mit der jeweils entsprechenden Bildung alle Positionen auf dem Arbeitsmarkt frei zugänglich sind. Hierbei werden Veränderungen der Arbeitsmarktstrukturen nicht berücksichtigt (Sørensen 1986).

Gleiches gilt für die Humankapitaltheorie (Becker 1975), indem sie postuliert, dass das Bildungsniveau sowohl die Humankapitalinvestitionen als auch die individuelle Produktivität reflektiere. Besser gebildete Personen erhalten demnach eher besser bezahlte und prestigeträchtigere Jobs beim Berufseinstieg als weniger gebildete Personen. Des Weiteren erfahren sie vergleichsweise eher und häufiger Aufstiege und seltener Abstiege in den späteren Phasen ihrer beruflichen Karriere. Neben der formalen Bildung sind Humankapitalinvestitionen in beruflichen Tätigkeiten (on-the-job training), die sich aus Kostengründen auf die ersten Berufsjahre beschränken, mitverantwortlich für die Karrierechancen, die folglich mit der Berufserfahrung korreliert (Mincer 1974). Mit zunehmender Berufserfahrung sinken mit den abnehmenden Humankapitalinvestitionen die Chancen für weitere berufliche Aufstiege, obgleich die kumulierte Berufserfahrung ein Schutz vor späteren beruflichen Abstiegen ist.

Wenn die Angebotsseite des Arbeitsmarktes in Rechnung gestellt wird, dann kommt der Modernisierung der Ökonomie im Allgemeinen und dem beruflichen Strukturwandel im Besonderen eine zusätzliche Bedeutung für den Berufseinstieg und die Mobilitätsprozesse im anschließenden Berufsverlauf zu (Blossfeld 1985, 1987). Im Zuge der Globalisierung und Tertiarisierung waren in den letzten 25 Jahren die Arbeitsmarktstrukturen und Arbeitsmarktbedingungen einem dynamischen Wandel unterlegen (Blossfeld et al. 2011; Blossfeld, Mayer 1991). Arbeitseinkommen und berufliche Positionen sind zunehmend unbeständig geworden, weil die Produktmärkte immer mehr anfällig werden durch zufällige Schocks und Ereignisse in der globalen Ökonomie und der zunehmenden Abfolge von konjunkturellen Zyklen mit regelmäßigen Auf- und Abwärtsbewegungen des ökonomischen Wachstums bei der

Produktion und den vakanten beruflichen Positionen. Wenn die Zyklen zwischen einem bis zwölf Jahren variieren, so hat die Globalisierung zur Beschleunigung der Zyklen beigetragen. Des Weiteren hat sich durch den gestiegenen globalen Wettbewerb die Rate technologischen Wandels und wissenschaftlicher Innovationen erhöht und damit zu einem forcierten Trend ökonomischer Modernisierung beigetragen. Dieses Zusammenspiel der immer weniger vorhersagbaren ökonomischen Zyklen und der beschleunigten technologischen Modernisierung beinhaltet zwei wichtige Faktoren, welche die gegenwärtigen Arbeitsmärkte und damit auch die Berufsverläufe in allen modernen Wirtschaftssystemen beeinflussen (Blossfeld et al. 2005, 2006a, 2006b, 2006c).

Wenn die Modernisierung – wie etwa von Blauner (1975) oder von Bell (1973) angenommen wird – zu gestiegenen qualifikatorischen Anforderungen beruflicher Tätigkeiten führt, dann müssten im Vergleich zu weniger qualifizierten Berufsanfänger/-innen sich die Berufseinstiegschancen von (hoch)qualifizierten Berufsanfänger/-innen mit zunehmendem Modernisierungstrend verbessern (Treiman 1970). Zudem müssten sich – nicht zuletzt forciert durch die Expansion des Wohlfahrtsstaates und Tertiarisierung der Berufsstruktur (Becker, Blossfeld 1991) – durch die Schaffung zusätzlicher beruflicher Positionen mit höheren Qualifikationsanforderungen und die Abnahme manueller beruflicher Tätigkeiten mit niedrigen Qualifikationsanforderungen die Chancen für berufliche Aufstiege zunehmen und für Abstiege sinken (Erikson, Goldthorpe 1993; DiPrete et al. 1997). Der monotone Modernisierungstrend, der auch in den Prozessen wie Mechanisierung, Automatisierung, Robotisierung und Digitalisierung der Arbeits- und Berufswelt ablesbar ist, dürfte eng mit einer allgemeinen Höherqualifikation in der Berufsstruktur bei allenfalls geringfügigen Dequalifikationen und damit einer durchschnittlichen Verbesserung der Beschäftigungs- und Mobilitätschancen in der Abfolge von Geburtskohorten und Generationen verbunden sein. Prozesse der Polarisierung von Qualifikationen von Beschäftigten und Qualifikationsanforderungen beruflicher Tätigkeiten mit zunehmender Abwärtsmobilität als Folge davon, wie sie beispielsweise von Braverman (1977) angenommen werden, dürften hingegen im Zuge der Modernisierung kaum zu beobachten sein (Blossfeld 1987). Nach Kern und Schumann (1970) ist zu erwarten, dass sich die Mobilitätsraten – insbesondere für Abstiege und laterale Mobilität – mit zunehmender Modernisierung und des berufsstrukturellen Wandels erhöhen.

Eher sollten die zyklische Anhebung der Arbeitsmarktlagen und die Verbesserung der Karrieregelegenheiten in der Nachkriegszeit nicht nur zu verbesserten Chancen beim Berufseinstieg – insbesondere für in der Kohortenabfolge besser qualifizierten Berufsanfänger/-innen – führen, sondern auch zunehmend die Karrierechancen der jüngeren Geburtsjahrgänge befördern (Blossfeld 1987). Somit sind – in der Kohortenabfolge und am Berufsprestige bemessen – bereits beim Berufseinstieg Statusgewinne zu erwarten. Sie sind wahrscheinlich für immer besser ausgebildete Berufsanfänger/-innen, während die weniger qualifizierten Berufsanfänger/-innen zunehmend beim Berufseinstieg benachteiligt sind, was den Stuserwerb angeht. Allerdings ist auch zu erwarten, dass mit der immer besser werdenden beruflichen Erstplatzierung die Chancen wegen dem *ceiling effect* sukzessive abnehmen, noch weitere berufliche Aufstiege im Karriereverlauf realisieren zu können. In diesem Falle werden berufliche Abstiege wahrscheinlicher, je höher das im Berufsverlauf bereits erreichte berufliche Prestige ist.

Methodischer Rahmen

Datenbasis

Die empirischen Analysen basieren zum einen auf den Längsschnittdaten der Deutschen Lebensverlaufsstudie (Mayer 2008). Mit diesen Daten können Berufsverläufe und Karriereprozesse für die Geburtskohorten 1929-31, 1939-41, 1949-51, 1954-56, 1959-61, 1964 und 1971 im historischen Zeitraum von 1945 bis 1999 untersucht werden (Hillmert, Mayer 2004). Die zwischen Oktober 1981 und März 1983 im Rahmen des Teilprojekts „Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung“ erhobenen Kohorten der um 1930, 1940 und 1950 Geborenen bestehen aus 2.171 Befragten (Brückner, Mayer 1998). Im Zeitraum von Oktober 1988 bis November 1989 wurden im Rahmen des Teilprojekts „Berufszugang in der Beschäftigungskrise“ 2.008 Personen in den Kohorten 1954-56 und 1959-61 befragt (Brückner, Mayer 1995). Schließlich wurden im Teilprojekt „Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland“ zwischen Juni 1998 und Februar 1999 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) die Lebensverlaufsdaten von 2.909 Frauen und Männern der Jahrgänge 1964 und 1971 erhoben (Hillmert 2004).

Zum anderen wird auf den Längsschnittdatensatz „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA) zurückgegriffen, der im Rahmen des Projektes „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“ am Forschungsbereich „Bildung und Erwerbsverläufe“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB, Nürnberg) erhoben wurde (Kleinert et al. 2011). Für ALWA wurden 10.404 zwischen 1956 und 1988 geborene Personen zwischen August 2007 bis April 2008 zu ihrem Schul- bzw. Ausbildungs- sowie zum Erwerbsverlauf befragt. Für die folgenden Analysen werden 2.930 westdeutsche Männer (mit deutscher Staatsangehörigkeit) in den Kohorten 1959-61, 1964-66, 1969-71 und 1974-76 berücksichtigt. Wie in der Lebensverlaufsstudie erfolgt auch hier die Abgrenzung der Kohorten theoriegeleitet anhand ihrer „Prägung“ durch historische Ereignisse in Phasen ihrer politischen Sozialisation (Mayer, Huinink 1990) und durch die Einbettung der Berufsverläufe in Prozesse gesellschaftlicher Modernisierung und der Arbeitsmarktkonjunkturen (Blossfeld 1987).

Die folgenden Analysen beschränken sich auf Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit im westlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland. Hierbei werden nur Männer ab dem Alter von 15 Jahren mit echten Erwerbsepisoden (mit einer Dauer von mehr als 6 Monaten beim Berufseintritt) und für die historische Periode nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 berücksichtigt.

Die Angaben der Befragten sind Retrospektivdaten (Mayer 2008; Brückner 1990). Sie wurden gegeben, mit möglichst exakten Zeitangaben ihren Lebensverlauf in verschiedenen Bereichen wie etwa Schul- und Berufsausbildung oder Berufsverlauf mit genauen Zeitangaben für Anfang und Ende der einzelnen Episoden zu rekonstruieren (Blossfeld 1987). Hochgradig institutionalisierte Ereignisse und Zustände wie etwa Ausbildungen und Arbeitsplatzepisoden werden bei solch einem Verfahren in der Regel zuverlässig erinnert, während bei weniger institutionalisierten Ereignissen und Zuständen systematische Erinnerungsfehler desto wahrscheinlicher sind, je weiter sie in der Zeit zurückliegen (Becker 2001). Dennoch bürden sorgfältige Vorbereitung und Erhebung der Daten sowie intensive Nachbefragungen, systematische Recherchen und Edition der Daten für eine außerordentlich hohe Datenqualität (Matthes et al. 2012).

Variablen

Als erste abhängige Variable wird das *berufliche Prestige* beim Berufseintritt untersucht. Für die Beurteilung des beruflichen Prestiges wird der von Wegener (1986) entwickelte Skala für die *Magnitude*

Prestige Scores (MPS) herangezogen.¹ Bei der zweiten abhängigen Variablen werden *berufliche Auf- und Abstiege entlang der MPS-Skala* betrachtet. Ein *beruflicher Aufstieg* ist gegeben, wenn nach einem Arbeitsplatzwechsel der Prestigewert um mehr als 10 Prozent gestiegen ist. Ein *beruflicher Abstieg* liegt vor, wenn nach einem Arbeitsplatzwechsel der Prestigewert geringer ist als derjenige in der vorhergehenden Episode. Bleibt der Prestigewert nach einem beruflichen Wechsel unverändert oder steigt um maximal 10 Prozent, dann wird von *lateralen Mobilität* gesprochen.

Eine zentrale erklärende Variable ist das *Bildungsniveau*. Aus humankapital- und signaltheoretischer Sicht werden die jeweiligen Abschlüsse in der Schul- und Berufsausbildung in Rangfolgen gebracht. Beim Schulabschluss werden folgende Kategorien unterschieden: kein Schulabschluss, Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und (Fach-)Hochschulreife. Bei der beruflichen Ausbildung handelt es sich um folgende Kategorien: kein Abschluss, Berufsausbildung (Lehre, Fachschule), höhere Berufsausbildung (zum Beispiel Meister, Techniker) und Hochschulabschluss. Über eine Multiplikation werden im Sinne des CASMIN-Schemas die Kategorien miteinander kombiniert. Dadurch wird höherwertigen Bildungsniveaus ein stärkeres Gewicht für Produktivität und Trainierbarkeit beigemessen als Abschlüssen mit geringerer Signalwirkung.

Als zeitveränderliche Variable wird die *Berufserfahrung* (in Monaten seit Berufseintritt) als *Alters-effekt* (oder genauer: Lebenszykluseffekt) kontrolliert. Sie ist ein Proxy für vielfältige unbeobachtete Prozesse der jeweiligen beruflichen Vorgeschichte wie etwa Produktivität, Seniorität oder Alterung. Als *Kohorteneffekt* wird der beim Berufseintritt erreichte *Prestigewert* kontrolliert. In Bezug auf unsere Fragestellung zur beruflichen Karriere in sich wandelnden Kontexten sind solche Kohorteneffekte deswegen von Bedeutung, weil sich die Bedingungen beim Berufseintritt mittel- und langfristig auf den Berufsverlauf und die Karrierechancen auswirken: Je günstiger die Rahmenbedingungen beim Berufseintritt sind, desto eher gelingt auch ein erfolgreicher Start ins Erwerbsleben, je erfolgreicher gestaltet sich der weitere Berufsverlauf und desto wahrscheinlicher sind berufliche Aufstiege (Blossfeld 1985; Mayer, Blossfeld 1990; Becker 1993b). So ist davon auszugehen, dass sich die Bedingungen beim Berufseintritt dauerhaft auf die Chancen auswirken, beruflich aufzusteigen und Abstiege zu vermeiden.

Für die *Auswirkungen des Strukturwandels*, den *Periodeneffekte*, werden – analog zum Vorgehen von Blossfeld (1987) – Zeitreihen der amtlichen Statistik (zum Beispiel Statistische Jahrbücher oder Sonderauszählungen des Statistischen Bundesamtes) herangezogen, die zum einen den historischen Wandel der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Berufsstrukturen – gemessen an der Erwerbsquote, Beschäftigungsanteilen im primären, sekundären und tertiären Sektor, Größe der Erwerbsbevölkerung, Bruttoinlandsprodukt (BIP) und BIP pro Kopf – und zum anderen die konjunkturelle Arbeitsmarktlage – indiziert über die (negative) Arbeitslosenquote, Zahl offener Stellen und Zahl von Unternehmen – abbilden. Mittels dieses Vorgehens wird das Problem, das mit der linearen Konfundierung von Perioden-

¹ Für die Kohorten der zwischen 1929 und 1961 Geborenen wurden die beruflichen Tätigkeiten nach der ISCO-68 vercodet, welcher die MPS-86-Klassifikation eindeutig zugeordnet werden kann. Für die jüngeren Kohorten wurde die Klassifikation der Berufe nach der Bundesagentur für Arbeit (BA88) verwendet. Daher war es notwendig, diesen Berufscode in den ISCO-68 (3-Steller) zu konvertieren. Somit wurde es möglich, für alle beruflichen Tätigkeiten aller Kohorten den MPS-86 zu verwenden. Für die professionelle Beratung und generöse Unterstützung mit Source-Code danken wir ganz herzlich Britta Matthes und Bernhard Christoph vom IAB in Nürnberg. Ebenso gebührt Christof Wolf (GESIS in Mannheim) unser Dank für die Zurverfügungstellung von Source-Code (Wolf 1995) und nicht zuletzt auch Steffen Hillmert, Steffen Kröhnert und Karola Rockmann.

und Kohorteneffekten mit dem Alterseffekt und dem damit verbundenen Identifikationsproblem in eleganter und empirisch bewährter Weise umgangen (Blossfeld 1987: 80; Mayer, Huinink 1990).

Um das sich aus stark miteinander korrelierenden oder wenig aussagekräftigen Zeitreihen ergebende Identifikationsproblem zu vermeiden, werden diese zehn Zeitreihen einer konfirmatorischen Faktorenanalyse unterzogen. Aus der Hauptkomponentenmethode und orthogonalen Rotation der Faktoren ergeben sich die beiden Faktoren der *Modernität* (Tertiarisierungsprozess, zunehmende abhängige Beschäftigung, Inter- und Intrakohortenkonkurrenz, wirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand) und *Arbeitsmarktlage* (zyklische, der Konjunktur folgenden Entwicklung der Arbeitsmarktbedingungen). Sie erklären rund 92 Prozent der Varianz in den 10 verschiedenen Zeitreihen (Details hierzu: Becker, Blossfeld 2016). Über den historischen Zeitraum gesehen, lassen sich damit der *Prozess der Modernisierung* und die *Auf- und Ab-Entwicklung der Arbeitsmarktlagen* abbilden. Fehlende Faktorwerte für die Zeit von 1945 bis 1949 sind mittels polynomialer Regressionen extrapoliert worden. Weil beide „Faktoren orthogonal sind, ist es möglich, beide Aspekte des Wandels der Arbeitsmarktstruktur in einer Gleichung zu repräsentieren und damit Periodeneffekte zu schätzen“ (Blossfeld 1987: 81).

Design und statistisches Verfahren

Um die Zeitveränderlichkeit abzubilden, werden die einzelnen Tätigkeitsepisoden im Erwerbsverlauf auf Jahresebene in Subepisoden aufgeteilt (episode splitting). Die jährlichen Faktorenwerte werden in zeitlich kongruenter Weise mit diesen Subepisoden verknüpft (Blossfeld et al. 2007; Blossfeld 1987). Zu Beginn jeder Subepisode wird jeweils der Vorjahreswert der Faktorwerte für Modernisierung und Erwerbschancen als *Periodeneffekte* eingesetzt. Somit können der Strukturwandel und der Konjunkturzyklus als Prozesse und als kausal erklärende Einflüsse auf die berufliche Mobilität berücksichtigt werden.

Mit dem Verfahren des Episodensplittings ist es im Sinne der Mehrebenen-Analyse (Mayer, Huinink 1990) möglich, zeitveränderliche Merkmale auf der Makroebene als Prädiktoren für Ereignisse auf der Individualebene mittels der Ereignisanalyse zu modellieren. Ziel der Modellierung ist es, die berufliche Mobilität als eine stochastische und zeitabhängige Funktion der individuellen Ressourcen und Handlungen (Mikroebene) und gesellschaftlicher Prozesse wie Modernisierung und Wandel der Arbeitsmarktlagen (Makroebene) zu spezifizieren. Die Spezifikation erfolgt mit einem Verfahren der Ereignisanalyse

Bei der Ereignisanalyse ist die abhängige Variable die Rate $r(t)$, beruflich auf- oder abzustiegen. Diese Rate kann als Grenzwert der bedingten Wahrscheinlichkeit aufgefasst werden, solch ein Ereignis in einem Zeitintervall $(t, t+\Delta t)$ unter der Voraussetzung zu vollziehen, dass dieses Ereignis bis dahin noch nicht aufgetreten ist (Blossfeld et al. 2007). Diese Rate wird auf der Grundlage einer *Exponential-Verteilung* geschätzt: $r(t|x(t)) = \exp(\beta'x(t))$, wobei $x(t)$ der zeitabhängige Vektor exogener Variablen ist, deren unbekannte Koeffizienten β geschätzt werden. In den Subepisoden (von maximal 12 Monaten) wird eine konstante Hazardrate angenommen, die aber durch das Episodensplitting dem tatsächlichen historischen Verlauf der Modernisierung und dem konjunkturellen Verlauf der Arbeitsmarktlagen folgt.

Empirische Befunde

Betrachten wir zunächst den Berufseinstieg, so ist zum einen festzuhalten, dass die Befunde von Blossfeld (1986) repliziert werden (siehe Abbildung 1).

BERUFSEINSTIEG UND MOBILITÄTSPROZESSE IM MODERNISIERUNGSPROZESS
UND IM AUF UND AB DER ARBEITSMARKTLAGE

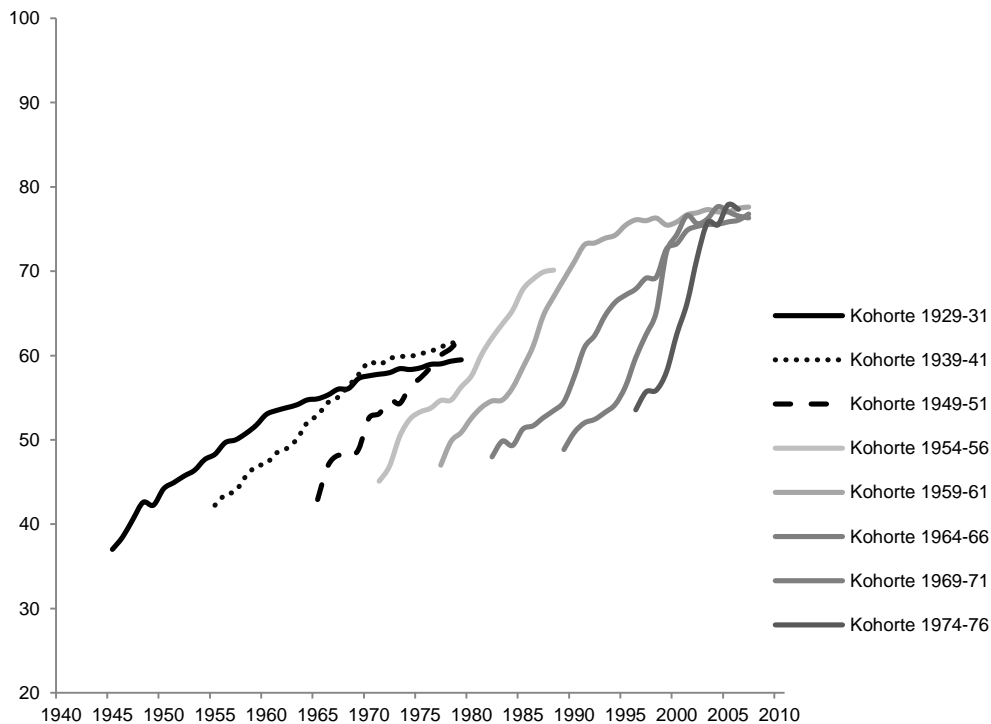


Abbildung 1: Mittleres Prestige im Berufsverlauf westdeutscher Männer

Weiterführende, hier aus Platzgründen nicht aufgezeigte Analysen zum Berufseintritt bestätigen zum anderen die Hypothesen zum Stuserwerb beim Berufseinstieg (Details hierzu: Becker, Blossfeld 2016). Mit dem in der Kohortenabfolge zunehmendem Bildungsniveau steigen auch die Chancen, bereits beim Berufseinstieg einen hohen Berufsstatus zu erlangen. Diese Entwicklung wird durch die Modernisierung (zum Beispiel Bildungsexpansion, Staatsexpansion, Tertiarisierung etc.) forciert. Auch bestätigt es sich, dass durch günstige Arbeitsmarktlagen beim Berufseintritt entsprechende Statusgewinne wahrscheinlicher werden. Es kann auch gezeigt werden, dass vor allem Männer mit tertiärer Ausbildung (zum Beispiel Hochschulabschluss) zunehmend einen hohen Berufsstatus realisieren können, während die immer kleiner werdende Gruppe der weniger qualifizierten Berufsanfänger (mit max. Mittlere Reife ohne Berufsausbildung) zu den „Modernisierungsverlierern“ zählt.

Betrachten wir nunmehr die Mobilitätsprozesse im Karriereverlauf westdeutscher Männer in der Zeit von 1945 bis 2008 (siehe Tabelle 1). Insgesamt sind eher berufliche Aufstiege als Abstiege zu beobachten, während die laterale Mobilität den größten Teil der intragenerationalen Mobilität ausmacht. Von massenhaften Abstiegen kann folglich keine Rede sein. Vielmehr hängen sie zum einen vom Humankapital und den bereits realisierten Statusgewinnen ab, und zum anderen vom Trend der Modernisierung und der zyklischen Arbeitsmarktlage ab. So vermögen es die Männer mit der erworbenen Bildung berufliche Abstiege zu verhindern. Auch die Berufserfahrung schützt sie, wie theoretisch vermutet, vor Statusverlusten. Hingegen sind wegen dem *ceiling effect* Abstiege für die Männer am wahrscheinlichsten, die bereits beim Berufseinstieg ein hohes Prestige realisiert haben. Aber die Verluste sind deutlich niedriger als die zusätzlichen Gewinne im Karriereverlauf. Hingegen steigen Männer mit zunehmendem Bildungsniveau auf, während mit zunehmender Berufserfahrung weitere Aufstiege immer unwahrscheinlicher werden. Die bereits beim Berufseintritt hoch eingestiegenen Männer können – nicht zuletzt wegen der zunehmenden Interkohorten-Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und in den Statushierarchien – immer seltener im weiteren Berufsverlauf aufsteigen.

Tabelle 1: Mobilitätsprozesse und A-P-K-Effekte (westdeutsche Männer, 1945–2008)

	Aufwärtsmobilität	Laterale Mobilität	Abwärtsmobilität
<i>Individuelle Merkmale</i>			
Bildung	0,085 (0,005)***	0,006 (0,004)	-0,044 (0,007)***
<i>Alterseffekt</i>			
Berufserfahrung	-0,010 (0,000)***	-0,008 (0,000)***	-0,008 (0,000)***
<i>Kohorteneffekte</i>			
Prestige beim Berufseintritt	-0,027 (0,001)***	-0,004 (0,001)***	0,003 (0,001)**
<i>Periodeneffekte</i>			
Modernisierung	0,068 (0,028)*	0,111 (0,019)***	0,152 (0,030)***
Arbeitsmarktlagen	0,040 (0,022)†	0,042 (0,015)**	-0,100 (0,025)***
Konstante	-3,987 (0,065)***	-3,973 (0,041)***	-5,011 (0,047)***
log likelihood L ₀	-10005,649	-16661,661	-8547,017
log likelihood L ₁	-9137,340	-15649,352	-8177,770
LR chi ² (d.f.)	1736,62	2024,62	738,49
Anzahl der Subepisoden	71.448	71.448	71.448
Anzahl der Ereignisse	2.680	5.652	2.218

* $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$

Wie eingangs vermutet, werden mit dem zunehmenden Modernisierungstrend sowohl berufliche Aufstiege als auch Statusverluste wahrscheinlicher – Abstiege eher als Aufstiege. Hingegen fördern günstige wirtschaftliche Bedingungen und Arbeitsmarktlage weitere Aufstiege, während in diesen Phasen berufliche Abstiege sehr unwahrscheinlich sind. Im Saldo gesehen, sind im Zuge der ökonomischen Modernisierung und Entwicklung von Arbeitsmarktlagen berufliche Gewinne eher wahrscheinlich als berufliche Verluste. Insgesamt sprechen die Befunde für positive Effekte der Modernisierung und für die ausgeprägten Effekte der Arbeitsmarktentwicklung im Westen Deutschlands, welche kollektive Abstiege als ein augenfälliges Phänomen verhindern.

Zusammenfassung und Diskussion

In der Replikation der Längsschnittstudie von Blossfeld (1987) mit aktuellen Längsschnittdaten für eine Vielzahl unterschiedlicher Geburtsjahrgänge wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle die zunehmende ökonomische Modernisierung und der Wandel der Arbeitsmarktlagen in der westdeutschen Nachkriegszeit bis in die jüngste Vergangenheit auf Mobilitätsprozesse und Karriereverläufe von Männern hat. Zum einen konnte eine ausgeprägte Abhängigkeit des Berufseinstiegs vom Modernisierungsprozess nachgewiesen werden. Demnach haben sich im Zuge der Modernisierung die Chancen für ein hohes berufliches Prestige beim Berufseinstieg erhöht, wobei wegen der gestiegenen Qualifikationsanforderungen beruflicher Tätigkeiten eine entsprechende Schul- und Berufsausbildung zentral

ist. Vor allem die gering qualifizierten Berufsanfänger könnten als „Modernisierungsverlierer“ bezeichnet werden.

Zum anderen konnte empirisch gezeigt werden, dass in der Kohortenabfolge und in der historischen Zeit die Karrieremobilität immer abhängiger vom Modernisierungsprozess wurde. Im Zuge der ökonomischen Modernisierung (bei Kontrolle der zyklischen Entwicklung von Arbeitsmarktlagen) haben Aufstiege und Abstiege zugenommen und es gibt auch mehr horizontale Mobilität. Allerdings sind Aufstiege eher zu beobachten als Statusverluste im Berufsverlauf von westdeutschen Männern. Kollektive Abstiege hingegen sind nicht festzustellen.

Schließlich wurde mit einer innovativen A-P-K-Analyse empirisch aufgezeigt, dass Berufsverläufe und Karriereprozesse in mehrfacher Hinsicht zeitabhängig sind. Erstens gibt es mit der Berufserfahrung ausgeprägte Alters- bzw. Lebenszykluseffekte bei der Karrieremobilität. Zweitens hat der in der Kohortenabfolge zunehmende berufliche Status beim Berufseinstieg langfristige Effekte auf die Karrieremobilität unterschiedlicher Geburtsjahrgänge (Kohorteneffekt). Und drittens weisen die starken Effekte des monoton verlaufenden Modernisierungsprozesses und der zyklischen Entwicklung von Arbeitsmarktlagen auf bedeutsame Periodeneffekte für Auf- und Abstiegsprozesse im Berufsverlauf westdeutscher Männer in aufeinander folgenden Geburtsjahrgängen hin. In dieser Hinsicht lieferte die A-P-K-Analyse vertiefte Einsichten in die historische Entwicklung der sozialen Ungleichheit und Berufschancen in der Bundesrepublik Deutschland. Im Aggregat betrachtet haben sich die durchschnittlichen Statuschancen über das Lebensalter, die Kohorten und die historische Zeit hinweg positiv entwickelt. Es deutet kaum etwas darauf hin, dass berufliche Aufstiege immer unwahrscheinlicher werden. Im Gegenteil: die in der Ökonomie und Soziologie vermuteten massenhaften Abstiege im Zuge der ökonomischen Modernisierung und relativ stabilen Arbeitsmarktentwicklung sind eher Fiktion aufgrund methodischer Unzulänglichkeiten vorliegender Studien als empirisch evidentes Faktum.

Allerdings sind unsere Befunde unter Vorbehalt zu sehen. Sie gelten nur für westdeutsche Männer für die Nachkriegszeit bis 2008. Außen vor geblieben sind Frauen und Migrant/-innen, für die möglicherweise andere Entwicklungen gelten. Dieser Frage wäre mit weiterführenden Analysen nachzugehen.

Literaturverzeichnis

- Arntz, M., Gregory T., Zierahn, U. 2016: The risk of automation for jobs in OECD countries: A comparative analysis. OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 189. Paris: OECD Publishing.
- Becker, R. 2001: Reliabilität von retrospektiven Berufsverlaufsdaten. ZUMA-Nachrichten 25, 29–56.
- Becker, R., Blossfeld, H.-P. 2016: Entry of men into the labour market in West Germany and their career mobility (1945–2008). A long-term longitudinal analysis identifying cohort, period, and life-course effects. Bern und Florenz: unveröffentlichtes Manuskript.
- Becker, R., Blossfeld, H.-P. 1991: Cohort-specific effects of the expansion of the welfare state on job opportunities: A longitudinal analysis of three birth cohorts in the Federal Republic of Germany. *Sociologische Gids*, 38. Jg. Heft 4, 261–284.
- Bell, D. 1975, *The coming of the post-industrial society*. New York: Basic Books.
- Bertelsmann Stiftung, 2013: *Mittelschicht unter Druck?* Bielefeld: Bertelsmann Stiftung.
- Blauner, R. 1975: Entfremdung, Technologie und Arbeitsqualifikation bei tendenzieller Höherqualifizierung der Gesamtarbeitskraft. In A. Hegelheimer (Hg.), *Texte zur Bildungsökonomie*. Berlin: Ullstein, 446–451.

- Blossfeld, H.-P. 1985: Berufseintritt und Berufsverlauf. Eine Kohortenanalyse über die Bedeutung des ersten Berufes in der Erwerbsbiographie. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 18. Jg., Heft 2, 177–197.
- Blossfeld, H.-P. 1987: Karriereprozesse im Wandel der Arbeitsmarktstruktur. Ein dynamischer Ansatz zur Erklärung intragenerationaler Mobilität. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 20. Jg., Heft 1, 74–88.
- Blossfeld, H.-P., Buchholz, S., Hofäcker, D. 2006a: *Globalisation, uncertainty, and late careers in society*. London: Routledge.
- Blossfeld, H.-P., Buchholz, S., Hofäcker, D., Kolb, K. (Hg.), 2011: *Globalized labour markets and social inequality in Europe*. New York: Palgrave Macmillan.
- Blossfeld, H.-P., Hofmeister, H. 2006b: *Globalisation, uncertainty and women's careers: an international comparison*. Chesterham, UK, and Northampton MA, USA: Edward Elgar.
- Blossfeld, H.-P., Klijzing, E., Mills, M., Kurz, K. (Hg.), 2005: *Globalisation, uncertainty, and youth in society*. London: Routledge.
- Blossfeld, H.-P., Mayer, K.U. 1991: Berufsstruktureller Wandel und soziale Ungleichheit. Entsteht in der Bundesrepublik Deutschland ein neues Dienstleistungsproletariat? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43. Jg., Heft 4, 671–696.
- Blossfeld, H.-P., Mills, M., Bernardi, F. 2006c: *Globalisation, uncertainty and men's careers: an international comparison*. Chesterham, UK, and Northampton MA, USA: Edward Elgar.
- Bosch, G., Kalina, T. 2015: *Die Mittelschicht in Deutschland unter Druck, IAQ-Report 2015–04*, Institut Arbeit und Qualifikation. Universität Duisburg Essen.
- Braverman, H. 1977: *Die Arbeit im modernen Produktionsprozess*. Frankfurt am Main: Campus.
- Brückner, E. 1990: Die retrospektive Erhebung von Lebensverläufen. In K.U. Mayer (Hg.), *Lebensverläufe und sozialer Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 374–404.
- Brückner, E., Mayer, K.U. 1998: Collecting life history data: experiences from the German life history study. In J.Z. Giele, G.H. Elder (Hg.), *Methods of life course research. Qualitative and quantitative approaches*. Thousand Oaks: Sage, 152–183.
- Brückner, H., Mayer, K.U. 1995: *Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel. Konzeption, Design und Methodik der Erhebung von Lebensverläufen der Geburtsjahrgänge 1954-1956 und 1959-61*. Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 48. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- DiPrete, T.A., deGraaf, P.M., Luijckx, R., Tahlin, M., Blossfeld, H.-P. 1997: Collectivist versus individualist mobility regimes? Structural change and job mobility in four countries. *American Journal of Sociology*, Vol. 103, No. 2, 318–358.
- Erikson, R., Goldthorpe, J.H. 1993: *The constant flux: A study of class mobility in industrial societies*. Oxford: Oxford University Press.
- Grabka, M.M., Frick, J.R. 2008: Schrumpfende Mittelschicht Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen? *Wochenbericht*, 10/2008. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 101–108.
- Groh-Samberg, O., Hertel, F.R. 2010: Abstieg der Mitte? Zur langfristigen Mobilität von Armut und Wohlstand. In N. Burzan, P.A. Berger (Hg.), *Dynamiken (in) der gesellschaftlichen Mitte*. Wiesbaden: Springer+VS Verlag, 137–157.
- Herbert-Quandt-Stiftung (Hg.), 2007: *Zwischen Erosion und Erneuerung. Die gesellschaftliche Mitte in Deutschland – ein Lagebericht*. Frankfurt am Main: Societäts-Verlag.

- Hillmert, S. 2004: Die Westdeutsche Lebensverlaufsstudie Kohorten 1964 und 1971: Projekt, Datenerhebung und Edition. In S. Hillmert, K.U. Mayer (Hg.), Geboren 1964 und 1971. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 215–230.
- Kern, H., Schumann, M. 1970: Industriearbeit und Arbeiterbewusstsein. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kleinert, C., Matthes, B., Antoni, M., Drasch, K., Ruland, M., Trahms, A. 2011: ALWA – New life course data for Germany. Schmollers Jahrbuch, 131. Jg., Heft 4, 625–634.
- Matthes, B., Drasch, K., Erhardt, K., Künster, R., Valentin, M.-A. 2012: Arbeiten und Lernen im Wandel. Teil IV: Editionsbericht. FDZ – Methodenreport 03/2012 (de) IAB. Nürnberg.
- Mayer, K.U. 2008: Retrospective longitudinal research: the German life history study. In W.M. Scott (Hg.), Handbook of longitudinal research: design, measurement and analysis. San Diego: Elsevier, 85–106.
- Mayer, K.U., Grunow, D., Nitsche, N. 2010: Mythos Flexibilisierung? Wie instabil sind Berufsbiografien wirklich und als wie instabil werden sie wahrgenommen? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 62. Jg., Heft 3, 369–402.
- Mayer, K.U., Huinink, J. 1990: Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte in der Analyse von Lebensverläufen oder: Lexis ade? In K.U. Mayer (Hg.), Lebensverläufe und sozialer Wandel. Opladen: Westdeutscher Verlag, 442–460.
- Nachtwey, O. 2016: Die Abstiegs-gesellschaft – Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin: Suhrkamp.
- Niehues, J. 2014: Die Mittelschicht – stabiler als gedacht. Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ), 49. Jg., 1–2.
- Sørensen, A.B. 1986: Theory and methodology in social stratification. In U. Himmelstrand (Hg.), The sociology of structure and action. London: Sage, 69–95.
- Treiman, D.J. 1970: Industrialization and social stratification. In E.O. Laumann (Hg.), Social stratification: research and theory for the 1970s. New York: Bobbs-Merrill Company, 207–234.
- Wegener, B. 1988: Kritik des Prestiges. Opladen: Westdeutscher Verlag.